

Brechts „Guter Mensch von Sezuan“:

## Theaterkritik: Wahrheit oder Täuschung?

### Rezession A: Brecht täuscht den Zuschauer auf fatale Weise

Es ist wieder mal dasselbe: Brecht wird mit seinem „Guten Menschen“ als Handlanger einer notwendigen Kapitalismus-Schelte herangezogen und die Religion bekommt obendrein als Zugabe auch noch was ab: Das ewige Lamento vom Nicht-gut-sein-Können in einer ach so schlechten Welt, wer mag das noch hören?

Wieder einmal fungiert eine Brechtfigur als Sprachrohr derjenigen, die mit den realen gesellschaftlichen Verhältnissen unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung nicht klarkommen. Dass unsere Gesellschaft eng an wirtschaftliche Rahmenbedingungen geknüpft ist, mag kaum jemand bestreiten. Doch ist es notwendig in dieser abgeschmackten Form dem Zuschauer den „Schwarzen Peter“ in die Schuhe zu schieben, verbunden mit der Aufforderung, jetzt bring gefälligst das in Ordnung, was du mit zu verantworten hast? In einer von liberaler Marktwirtschaft geprägten Gesellschaft hat Brecht ausgedient; denn er verkennt die Realität - bzw. er will die Realität verkennen. Einmal mehr liegt mit dem „guten Menschen“ der - für Brecht typische - plumpe Versuch vor, dem Zuschauer ein pseudoparadiesische Wirklichkeit vorzugaukeln, die zu erreichen möglich wäre, sobald er das Theater verlassen werde. Damit täuscht Brecht den Zuschauer auf fatale Weise. Der Kommunismus lässt sich nun nicht verordnen, besonders nicht auf eine geradezu diktatorische Weise. Es wäre geeigneter dem Zuschauer zu vergegenwärtigen, dass der Fehler bei ihm selbst liegt, da er nicht in der Lage ist, unter den gesellschaftlichen Bedingungen den jeweils optimalen Platz in der Gesellschaft einzunehmen.

Brecht hat mit seinem Parabelstück maßlos übertrieben: eine Prostituierte soll also der gute Mensch sein, ausgerechnet. Nicht die *wahre Liebe*, sondern die *Ware Liebe* wird zum Sinnbild der Tragik in einer Welt, in der mit Geld alles erkauf werden kann. Als ob dies ein Produkt des Kapitalismus sei! Wusste Brecht tatsächlich nicht von der bereits im Alten Ägypten üblichen Tempelprostitution? Brecht suggeriert dem Zuschauer falsche historische Kausalitäten, er instrumentalisiert ihn für politisch-ideologische Zwecke. Und dazu noch die Religion: Dass Brecht die Götter zu drei „Deppen“ degradiert, die am Ende nutzlos der Szenerie entschweben, setzt dem Ganze noch die Krone auf. Wahrlich ein Rundumschlag gegen unsere gesellschaftlichen Werte. Einem solchen Theater möchte man am liebsten auf einer „rosa Wolke“ entfliehen und dem Zuschauer wünschen, dass er den Brechtschen Manipulationsversuch erkennen muss, muss, muss!

### Rezession B: Die Wahrheit über ungute Verhältnisse - zur Aufführung in Berlin/DDR 1970

Ein Ereignis bemerkenswerter Art: Eine Brecht-Inszenierung außerhalb des Berliner Ensembles, in der Volksbühne Berlin. Aber, wenn auch nicht geplant, in einem inneren Zusammenhang mit der letzten Inszenierung des BE, mit Büchners *Woyzeck*. Sichtbar wird die Traditionslinie des kämpferischen Humanismus in Deutschland, deutlich werden die Schwierigkeiten beim *Schreiben der Wahrheit über ungute Verhältnisse*. Begreiflich wird einer neuen Generation, dass auch sie gefordert bleibt, dem realen Humanismus allerorts zum vollen Sieg zu verhelfen. *Woyzeck*, »der gute Mensch«, wird, wenn er handelt, zum Untäter an seinesgleichen. 100 Jahre später wandelt Brecht im *Guten Menschen von Sezuan* die Problematik ab: Shen Te kann zu anderen und zu sich nur gut sein, wenn sie gleichzeitig böse ist. *Woyzeck* gibt gegenüber seinem Hauptmann zu, daß er keine Moral und keine Tugend habe - er gehört zu den Armen. Er sieht sich für ewig aus dem Reich der Freiheit ausgeschlossen, von dem sein Doktor so hochsinnig spricht. Brecht verschärft die Bestimmung. Er weist parabolisch nach: Auch wer reich ist, kann weder moralisch noch tugendhaft sein. Die Götter machen Shen Te ein Geschenk, das ihr ermöglicht, sich freizukaufen von der käuflichen Liebe. Sie geben damit nicht nur ihr, sondern auch sich selber *Kredit*: zumindest der, der die *goldene Pforte* durchschritten hat, soll nicht nur *Mensch*, sondern auch *menschlich* sein können. Die Gesellschaftsordnung kann bleiben wie sie ist, wenn es nur einem gelingt, darin gut zu sein.

Aber selbst diese *Vor-Gabe* reicht zu dem Nachweis nicht aus. Wenn Shen Te dem *Trieb des Herzens* folgt, schlagen die Folgen auf sie zurück. Hilft sie ihren Verwandten, so bringt sie sich um Hab und Gut. Die Selbsterhaltung schließt also Nächstenliebe aus; aber sie schließt nicht einmal Selbstliebe ein. Denn wenn Shen Te ihrem Geliebten helfen will, wieder zu fliegen, muss Sie selbst wieder auf den Strich gehen. Soll ihr zu erwartender Sohn nicht vor die Hunde gehen, muss sie anderen an die Gurgel greifen. Glückhaben fällt in Glück und Haben unerbittlich auseinander. Es genügt keineswegs, sich nach Bedarf in einen Wolf zu verwandeln, nein, nötig ist die ständige Wolfs-Natur. *Woyzeck* sticht die „Zickwölfin“ tot. Shen Te muss in sich die reißende Wölfin nähren, um Mutter sein zu können. Den Göttern bleibt angesichts dieser Wirklichkeit nichts übrig, als sich in das Nichts zu verflüchtigen: ihre Moral erweist sich als nichtsnutzig. Auch wenn die Folgerung nicht unmittelbar ausgesprochen wird, ist es klar: eine Welt, in der nicht einer, weder zu den anderen noch zu sich selber, gut sein kann, ist wert, dass sie zugrunde gehe. Menschlichkeit ist erst dort möglich, wo dieses geordnete Chaos beseitigt [ist]. Wissen also, wie es auf der Welt zugeht, wissen, wo die Welt hingehet - wahrhaftig, die Brechtsche Parabel ist durchaus aktuell.